



Lesen.



Teilen.



Weitersagen.

9. August 2017

Die geplante Umstrukturierung der Bundeswehr

Durch die Erhöhung des Wehretats soll die wichtige Rolle im Nato-Bündnis gestärkt werden

Die Bundeswehr wurde in den vergangenen Jahrzehnten auf Einsätze im Ausland ausgerichtet. Mit der Erhöhung des Wehretats und der „Trendwende Personal“ soll gewährleistet werden, dass sie auch in Zukunft im Rahmen der Nato ihren Beitrag für die Sicherheit Europas leisten kann.

Von der Leyens „Trendwende Personal“

Der Kern der Umstrukturierung ist die personelle Aufstockung der Truppenstärke, die mit einer Erhöhung des Wehretats finanziert werden soll. Die Grundlagen hierfür wurden im „Weißbuch 2016 zur Sicherheitspolitik und Zukunft der Bundeswehr“ erarbeitet. In dieses flossen die neuen Anforderungen der deutschen und europäischen Sicherheitspolitik ein. Die Anforderungen beinhalten die Absicht, dass die Mitgliedsländer der Nato ihre Verteidigungsausgaben bis 2024 auf zwei Prozent des Bruttoinlandsprodukts anheben. Für Deutschland würde das Ausgaben in Höhe von etwa 70 Mrd. Euro bedeuten (Stand: August 2017).

Die Bundeswehr soll bis zum Jahr 2024 von derzeit knapp 170.000 auf 198.000 Soldaten aufgestockt werden. Dazu sollen 27 zusätzliche Bataillone aufgestellt werden. Besonders profitiert davon die Artillerietruppe, die zu ihren drei bestehenden elf weitere Bataillone erhalten soll. Mit dieser Stärkung des Heeres will das Verteidigungsministerium in Zukunft drei voll aufgestellten Heeresdivisionen in das Nato-Bündnis einbringen. Eine Division besteht aus mehreren Regimentern oder Brigaden (3.000 bis 5.000 Soldaten), die im Schnitt über drei bis fünf Bataillone (500 bis 800 Soldaten) verfügen.

Die Bundeswehr als „Ankerarmee“

Das Verteidigungsministerium setzt zudem auf eine stärkere Verzahnung der Bundeswehr mit seinen europäischen Nato-Partnern. So wurde bereits im Jahr 1989 die deutsch-französische Brigade gegründet. Der etwa 6.000 Soldaten starke Infanterieverband wird an der Spitze von einem Stab aus deutschen und französischen Offizieren geführt. Seit den neunziger Jahren hat sich zudem eine enge Kooperation mit der niederländischen Armee entwickelt. Diese hat mittlerweile zwei Drittel ihrer Heeresverbände deutschen Divisionskommandos unterstellt. Wie im Fall der Niederlande wird die Bundeswehr auch für weitere Armeen kleinerer Partnerländer ihre Kommandostrukturen öffnen und somit als „Anker“ fungieren.

Die nächsten Partner für das Konzept „Ankerarmee“ sollen Rumänien und Tschechien werden. Daher wurden mit diesen Ländern im Frühjahr 2017 Absichtserklärungen unterzeichnet, um in Zukunft die 4. Schnelle Eingreif-Brigade der tschechischen Armee der 10. Deutschen Panzerdivision und die rumänische 81. Mechanisierte Brigade der Division Schnelle Kräfte zu unterstellen. Die Bundeswehr stärkt damit ihren Beitrag im Rahmen der gemeinsamen europäischen Sicherheitspolitik.

Nato-Battlegroup Litauen

Weitere Erfahrungen in der Kooperation mit europäischen Partnern werden im Rahmen der „Enhanced Forward Presence“ in Osteuropa gesammelt. Der Bundeswehr untersteht hierbei seit Mai 2017 in Litauen ein 1.200 Soldaten starker Kampfverband, der über Truppenteile aus sechs weiteren EU-Nationen verfügt. Die Bundeswehr selbst stellt rund 450 Soldaten. Enge Kooperationen, wie innerhalb dieser Nato-Battlegroup und im Rahmen der „Ankerarmee“ zeigen, dass die Umstrukturierung der Bundeswehr mit einer Stärkung der sicherheitspolitischen Rolle Deutschlands sowohl innerhalb der Nato als auch der EU verknüpft ist.

Fragen zur Handreichung? Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Sicherheitspolitische Bildung, Tel. 0228-2590913; E-Mail: sicherheitspolitik@reservistenverband.de